



Eva Mareike Kuntz

Teil 3

# Viel Theater um nichts

Drei Spiel- und Textvorlagen  
für DarstellerInnen ab 14 Jahren

WAXMANN



Eva Mareike Kuntz

# Viel Theater um nichts

Drei Spiel- und Textvorlagen für  
DarstellerInnen ab 14 Jahren

Teil 3



Waxmann 2023

Münster • New York

### **Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Print-ISBN 978-3-8309-4745-5

E-Book-ISBN 978-3-8309-9745-9

© Waxmann Verlag GmbH, 2023

Steinfurter Straße 555, 48159 Münster

[www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)

[info@waxmann.com](mailto:info@waxmann.com)

Umschlaggestaltung: Anne Breitenbach, Münster

Umschlagabbildung: Szene aus Amphitryon, September 2017,

Bildarchiv Lessing-Gymnasium, Anika Zinkhan

Satz: MTS. Satz & Layout, Münster

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten. Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

# Inhalt

Vorwort .....	7
1. Einleitung .....	9
1.1 Warum nicht Theater für alle? .....	9
1.2 Wer können wir beim Theaterspielen sein? .....	13
1.3 Wie lassen sich Rollen bei Beziehungen besser besetzen? .....	16
1.4 Wieso nicht gleich mehrere Stücke auf einmal? .....	19
2. Amphitryon, frei nach Plautus, Molière und Kleist .....	22
2.1 Gruppen- und Rollenkonzept .....	22
2.1.1 Erste Rollenprobe: <i>Wer vergöttert hier wen?</i> .....	23
2.1.2 Zweite Rollenprobe: <i>Wann ist der Mann ein Mann?</i> .....	28
2.2 Bühnen- und Raumkonzept: <i>„Guckkasten mit 99 Luftballons“</i> .....	31
2.3 Material- und Kostümkonzept .....	32
2.3.1 Wie auf Wolken .....	32
2.3.2 Weißer als weiß .....	34
2.4 Textvorlage und Szenenkonzept .....	35
3. Romeo und Julia 2.0, frei nach Shakespeare .....	59
3.1 Gruppen- und Rollenkonzept .....	59
3.1.1 Erste Rollenprobe: <i>Der Hergang ihrer todgeweihten Lieb'</i> .....	60
3.1.2 Zweite Rollenprobe: <i>Wer soll nun dein Herzblatt sein?</i> .....	63
3.2 Bühnen- und Raumkonzept: <i>Traumpaare auf dem Laufsteg</i> .....	67
3.3 Material- und Kostümkonzept .....	68
3.3.1 Selfies im bunten Sitzkreis .....	68
3.3.2 Bin ich oder bist du wirklich das, was wir vorgeben zu sein? (Romeo 3, 3. Szene) .....	69
3.4 Textvorlage und Szenenkonzept .....	70
4. Artige Kinder – eine Revue, frei nach Heinrich Hoffmann .....	88
4.1 Gruppen- und Rollenkonzept .....	91
4.1.1 Erste Rollenprobe: <i>Weil ich ein artiges Kind bin, ...</i> .....	93
4.1.2 Zweite Rollenprobe: <i>Welcher Logik folgt die Pädagogik?</i> .....	97
4.2 Bühnen- und Raumkonzept .....	102
4.2.1 Schöne, neue Bilderwelt .....	102
4.2.2 Die Bühne als Spielplatz .....	102
4.3 Material- und Kostümkonzept .....	104
4.3.1 Spielhof der Kuschteliere .....	104
4.3.2 Emoji-Shirts .....	105
4.4 Textvorlage und Szenenkonzept .....	106
Literatur .....	124



## Vorwort

Vielen Dank an alle Menschen, die das Theater auf die Bühne meines Lebens gezaubert hat und die mit dazu beigetragen haben, dass ich nun meine dritte Publikation zu diesem wunderbaren Kosmos des Spielens in Schule und Freizeit veröffentlichen kann. Mein besonderer Dank gilt zwei meiner Theater-Freundinnen: Anika Zinkhan<sup>1</sup>, die mir für zahlreiche Theaterprojekte und diesen dritten Teil in vielerlei Hinsicht zur Seite steht und zur Seite gestanden hat. Katja Kochalski<sup>2</sup>, die mir stets mit ihrem breit gefächerten Fachwissen schon für die ersten beiden Bände sowie für meine Theaterprojekte eine überaus verteilte Beraterin ist: „Applaus, Applaus, Applaus!“

Seit ich mich für das Theater begeistere und zu meinem großen Glück meine Bühnen-Leidenschaft in meinen beruflichen Alltag integrieren kann, stelle ich mir wiederholt folgende Frage:

Warum heißt es eigentlich im allgemeinen Wortschatz „Amateur“-Theater, wenn auf Schul- und Freizeitbühnen Theater gespielt wird? Warum ist es hingegen weniger gebräuchlich, von beispielsweise „Amateur-Tennis“ zu sprechen, wenn Menschen nicht im Profi-Team des jeweiligen Vereins miteinander Tennis spielen? Obwohl ich weiß, dass Amateur-Theater großartige Arbeit leisten und dass Amateur-Bühnen ein extrem vielfältiges Angebot für theaterbegeisterte Menschen stiften, reibe ich mich am prominent vorangestellten „Amateur“-Begriff, weshalb ich analog zum Sport noch lieber über das „Breiten- oder Freizeittheater“ lesen und schreiben würde.

Der „Breiten- oder Freizeitsport“ hat aus sehr guten Gründen einen vielfältig geförderten Platz im gesellschaftlichen Kulturangebot, weil sportliche Aktivitäten nachweislich die physische und psychische Gesundheit fördern. Beispielsweise heißt es auf der Startseite der Homepage des „Sportkreises Frankfurt“: „420 Vereine, 410 Sportarten, 252.000 Mitglieder – Sei ein Teil

- 
- 1 Studierte Deutsch und Französisch in Frankfurt am Main und absolvierte im Schuljahr 2014/2015 am Lessing-Gymnasium ein Praktikum. In diesem Rahmen hospitierte sie dank ihrer Theaterliebe auch in meiner Theater-AG, woraus eine überaus fruchtbare und beständige Zusammenarbeit für mehrere Theaterprojekte entstanden ist.
  - 2 Oberstudienrätin mit den Fächern Deutsch, Darstellendes Spiel und PoWi an der Albert-Einstein-Schule in Maintal-Bischofsheim, absolvierte gemeinsam mit mir im Jahr 2015 die Erweiterungsprüfung Darstellendes Spiel der Hessischen Lehrkräfteakademie.

davon!<sup>3</sup> Theaterspielen fördert in ähnlicher Weise die physische und psychische Gesundheit, steht aber wesentlich weniger im Rampenlicht des gesellschaftlichen Kulturangebots. Neben der körperlichen und geistigen Förderung fällt der Wettkampfgedanke weg, wer also miteinander Theater spielt, steht immer auf der Gewinnerseite oder dem Siegerpodest.

Deshalb möchte ich als „Überzeugungs-Theater-Täterin“ einen weiteren Beitrag für die Sache leisten und alle Lanzen für das Theaterspielen auf Schul- und Freizeitbühnen brechen, die mit meinen Publikationen erreicht werden können. Mein Anliegen steht zum Glück bereits auf einem sehr massiven Fundament, weil schon eine kurze Internetrecherche ans Licht bringt, dass es für die Sache längst viele MitstreiterInnen gibt. So verfügt der „Bund Deutscher Amateur Theater“ (BDAM) über 18 Vollmitglieder, darunter ein Verband in jedem Bundesland<sup>4</sup>. Zudem vernetzt auch der „Bundesverband Theater in Schulen“ (BVTS) als Dachorganisation insgesamt 16 Landesverbände, um einerseits die vielen engagierten Theater-Arbeitsgemeinschaften und andererseits das Theaterspielen als Fach an allen Schulformen zu fördern.<sup>5</sup>

So sind aller guten Dinge drei, weshalb ich erneut die Losung ausrufe: „Macht öfter mal Theater!“ Wieder werden Ihnen und Ihren Ensembles neue Impulse an die Hand gegeben, um die volle Bandbreite des spielpraktischen Repertoires ausschöpfen zu können. Wieder sollen für TheaterpädagogInnen neue Inszenierungsanreize geschaffen werden, um die Hürden von Zeit- und Budget-Mangel leichter überwinden zu können, die alle Theaterschaffenden in Schule und Freizeit kennen. Wir KämpferInnen für die spielerische Sache wissen: Theaterspielen trifft beständig ins Schwarze und ist stets Sieger der Herzen.

---

3 <https://www.sportkreis-frankfurt.de/breitensport.html>, Abruf 14.12.2021: Die Zahlenangaben beziehen sich hier nur auf die Stadt Frankfurt am Main, wobei die lokalen Angebote des Schulsports sowie private Fitness-Studios noch gar nicht mitgezählt wurden.

4 <https://bdat.info/der-verband/mitglieder/mitgliedsverbaende/#bdat-vollmitglieder>, Abruf 16.12.2021.

5 <https://bvts.org/1/landesverbaende.html>, Abruf 16.12.2021.

# 1. Einleitung

## 1.1 Warum nicht Theater für alle?

Menschen wollen etwas erleben. Menschen lieben gute Geschichten. Menschen suchen die Herausforderung im Wettkampf. Diese drei Erkenntnisse prägen den gesellschaftlich organisierten Kulturbetrieb seit der Antike. Für die schönen Künste wie für den Sport wurden und werden beeindruckende Bauwerke erschaffen, die die ZuschauerInnen bis heute in ihren Bann ziehen. Von den riesigen Arenen bis über die wunderschönen Opern- oder Schauspielhäuser, für Spiele und Spannung wurde und wird gern investiert. Getreu dem Olympischen Motto: „*Dabei sein ist alles!*“

Die Mehrheit der Teilhabenden am Spektakel befindet sich dabei seit jeher auf den Rängen der ZuschauerInnen, denn es braucht außerordentliches Talent gepaart mit enormer Disziplin, um in den Olymp der Sport-, Musik- und Schauspiel-Profis aufzusteigen. Zum Glück braucht es aber nur spielerische Begeisterung, die in jedem von uns angelegt ist, um in der Freizeit und somit in der Breite der Gesellschaft an sportlichen oder musischen Aktivitäten teilzunehmen. Deshalb ist es eine notwendige Selbstverständlichkeit, dass sowohl sportliche als auch künstlerische AmateurInnen mittels staatlicher Förderung Unterstützung erfahren.

In der Schule hat für die Millennials neben den etablierten Unterrichtsdisziplinen Sport, Musik und Kunst auch das Theaterspielen als Fach „*Darstellen des Spiel*“ einen Platz im Fächerkanon aller Bundesländer gefunden. Zudem erhalten Theaterangebote über den Unterricht oder Arbeitsgemeinschaften hinaus heute mehr Förderung im staatlichen Bildungswesen. Theaterworkshops sind zur Sprachförderung, zur Gewaltprävention, als Bewegungsangebot, zum Teambuilding, zur sozialpädagogischen und psychologischen Unterstützung sowie zur Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Themen wie Antisemitismus oder Extremismus anerkannt.

Auch im „*Theaterpodcast*“ von „*Deutschlandfunk Kultur*“ findet Theaterpädagogik in einer Folge mit dem Titel „*Zwischen Kunst und Sozialarbeit*“<sup>6</sup> neue Aufmerksamkeit. Darin stellen zwei Theaterpädagoginnen aus der städtischen und freien Theaterszene das Spektrum ihrer Tätigkeit vor. Ziel sei es, sehr unterschiedliche Menschen mit Theater in Kontakt zu bringen und Räume zu

---

6 Burkhardt und Philipp, 2022.

öffnen, in denen sich insbesondere junge Menschen ausprobieren können. Ihre Angebote ermöglichten neue Schnittstellen zwischen Menschen und Theater von dramaturgischen Einführungen vor und begleitende Publikumsgespräche nach dem Besuch von Inszenierungen bis zur Leitung hauseigener Spielclubs der Theaterhäuser. Theaterkunst bedürfe der Vermittlung, weil sich Bühnendarstellung über eine eigene sowie eine kodierte Sprache ausdrücke, und diese könne nur ein Publikum verstehen, das verschiedene Ausdrucksformen dieser Sprache regelmäßig konsumiere.<sup>7</sup>

Eine weitere Schnittstelle zwischen Menschen und theatralen Ausdrucksformen hat sich vielleicht auch daraus für moderne Freizeitgestaltung entwickelt. So lautet die gute Nachricht für Theaterkunst, dass sich über das staatliche Bildungswesen und die Theaterszene hinaus neue Möglichkeiten der Vermittlung für Darstellendes Spiel in der Breite der Gesellschaft ergeben. Damit ist aber nicht die mediale Selbstdarstellung gemeint, die in triviale und kommerzielle Unterhaltungsformate von Streaming und Social Media übertragen wird. Gemeint sind neue analoge Bühnen-Räume, wo Ensembles aktiv miteinander spielen.

Rollenspiele erleben aktuell als privates Freizeitvergnügen im Rahmen sogenannter „*Escape-Adventures*“ oder „*Krimi-Dinner*“ eine Hochkonjunktur. Für einen abgegrenzten Zeitraum in eine andere Rolle zu schlüpfen, sich dazu einer provisorischen Kulisse, einfacher Kostüme sowie alltäglicher Requisiten zu bedienen und anhand von Textfragmenten eine eigene Figur in einem individuellen Szenario darzustellen, erfreut sich wachsender Beliebtheit. Trotzdem mache ich als Lehrerin die Erfahrung, dass Theaterspielen und Rollenspiel im Unterricht der Schule oder der Erwachsenenbildung eher als zusätzlicher Unterhaltungsfaktor belächelt wird. Also sollte es häufiger als pädagogische Methode integriert werden.

Deshalb sollten auch TheaterpädagogInnen diesen Rollenspiel-Trend für Ensembles als spielpraktischen Impuls bei Fortbildungen, im Unterricht sowie auf Schul- und Freizeitbühnen nutzen. Beispielsweise für 60 bis 90 Minuten eine fiktive Gruppe WissenschaftlerInnen zu mimen, die die Erde vor dem Zusammenstoß mit einem Kometen retten, oder Teil einer Britischen Teegesellschaft zu sein, die einen mysteriösen Mord in den eigenen Reihen aufklären soll oder bloß beim „Werwolf“-Spielen die Alltagsrollen ablegen, verspricht gute Unterhaltung und öffnet Räume zur Selbst- und Fremdwahrnehmung. Bühnentechnik ist dazu vorerst nicht nötig und die Überwindung des Spiels vor Publikum entfällt zunächst.

---

7 Vgl. ebd.

Trotzdem ersetzt es theaterpädagogische Arbeit mit Theatergruppen nicht, weil niemand für mehrere Proben neue Gesellschaftsspiele oder Online-Lizenzen kaufen sollte, um allein damit Anlässe zum Theaterspielen zu schaffen. Inwiefern kann dieser populäre Trend zum Rollenspiel also für TheaterpädagogInnen hilfreich sein? Indem Sie das vielfältige Angebot solcher Escape- oder Krimi-Spiele, die den Schwerpunkt beim Rollenspiel und nicht beim Rätseln setzen, als Vorlagen-Fundus nutzen können. So können außergewöhnliche Szenarien und fremde Rollen-Milieus unkompliziert während einer Probe spielpraktisch umgesetzt werden.

Mit verschiedenen Gruppen kann Theaterspielen sozusagen zuerst ausprobiert werden, damit Ensembles an Ausdrucksformen der Bühnensprache spielerisch herangeführt werden, insbesondere wenn deren DarstellerInnen bislang wenig Erfahrungen mit szenischen Inszenierungen von Geschichten gesammelt haben. Alle Beteiligten können mit wenig Theater-Erfahrung oder Vorwissen sowie ohne aufwändige Vorbereitung aktiv mitspielen und gleichzeitig eine Bühnenfigur entwickeln. Spielerisch lassen sich so mehrere Aspekte der Bühnensprache nachvollziehen, ohne die Beteiligten damit zu überfordern.

Berechtigt lasse ich an dieser Stelle den Vorwurf gelten, dass die Handlung solcher Spielvorlagen meistens seicht und deren Rollen stereotyp sind. Deshalb soll deren Einsatz im Sinne einer didaktisch-methodischen Reduktion zur ersten Annäherung mit Darstellendem Spiel dienen, wovon insbesondere junge Menschen aus bildungsfernen Milieus profitieren können. Dazu möchte ich auf ein Phänomen eingehen, das mir kürzlich beim Besuch eines Theaterprojekts einer 7. Hauptschulklasse in Frankfurt am Main aufgefallen war<sup>8</sup>.

Die SpielerInnen der Klasse entwickelten in einem zehntägigem Unterrichtsprojekt zusammen mit einer Theaterpädagogin und ihrer Klassenlehrerin ein eigenes Theaterstück. Zuerst überlegten sie sich Inhalte, die sie interessierten, verfassten davon ausgehend gemeinsam ein Rollen- und Szenenkonzept<sup>9</sup>, das sie schließlich mit improvisierten Texten und Choreographien einstudierten. Dabei war die Handlung deutlich von Sehgewohnheiten aus spannungsgeladenen Filmen und Serien geprägt.

---

8 An dieser Stelle möchte ich Margarete Magiera herzlichen danken, dass ich bei ihrem Theaterprojekt an der Hostatoschule hospitieren durfte, wo sie großartige Arbeit mit SchülerInnen leistet.

9 Vgl. Hippe und Hippe, 2011.

*Ein Junge aus einem Fußballteam wird gewaltsam auf einem alltäglichen Botengang entführt. Dessen Trainer ist der Täter, der in Mafia-Strukturen verwickelt ist und die Eltern um viel Lösegeld erpresst. Die Eltern versuchen, das Lösegeld und Hilfe aufzutreiben sowie auf eigene Faust nach dem Jungen zu suchen. Sein Fußball-Team entschließt sich auch, nach ihrem Team-Kollegen zu suchen, nachdem er beim Training fehlt. Mehrfach kommt es zur Befreiung und Gefangenennahme verschiedener Geiseln im Umfeld des Opfers. Diese Situationen führen jeweils zu wilden Schusswechseln sowie Verfolgungsjagden zwischen Mafia und Polizei. Zuletzt gibt es einen Nebenstrang der Handlung, in dem die Jungen aus dem Fußball-Team mit Mädchen freundschaftlichen Kontakt knüpfen, die auch am Fußballspielen interessiert sind.*

Die Dramaturgie glich einer Herzfrequenzlinie beim Belastungs-EKG und stellte das Ensemble zur szenischen Umsetzung vor große Herausforderungen. Am Ende mangelte es kurz vor der Uraufführung an Zeit. Trotzdem waren alle engagiert dabei und wurden im Probenprozess anerkennend angeleitet. Beispielsweise sind einige Gruppenszenen wie Verfolgungsjagden oder Schießereien choreographiert umgesetzt worden, was gemeinsam vorher spielpraktisch entwickelt werden konnte.

Ein offenes Rollenkonzept konnte schließlich die Fluktuation durch Krankmeldungen kompensieren sowie stereotype Rollen-Klischees aufheben. Dieser offene Ansatz zur spielpraktischen Umsetzung des eigenen Rollenkonzepts traf zwar auf Irritation beim Ensemble, dessen Widerstand aber stets verständnisvoll angehört und im Probenprozess spielpraktisch zerstreut wurde.

Wie können Adventure- und Krimi-Rollenspiele bei solchen Theaterprojekten helfen? Einerseits ließe sich damit viel Zeit sparen, wenn für ein Unterrichtsprojekt nur ein bis zwei Wochen zur Verfügung stehen. Der erste Arbeitsschritt für ein Szenen- und Rollenkonzept könnte deutlich verkürzt werden. Zudem entsprechen die Spielvorlagen den Sehgewohnheiten der DarstellerInnen, die sich wie im Beispiel an Filmen und Serien orientieren. Dann kann mehr Zeit in die spielpraktischen Proben fließen, weil viel Aufwand für Dramaturgie- und Texterarbeitung wegfällt.

Andererseits erleichtern diese skizzenhaften Spielvorlagen zum Einstieg eine erste Orientierung im Probenprozess, ohne dass allen Handlungs- und Rollenklischees, die darin auch enthalten sind, entsprochen werden muss. Relativ einfach können dazu individuelle Anpassungen sowie Ergänzungen entwickelt werden. Außerdem wird der Widerstand gegen ein offenes Rollenkonzept vermutlich geringer ausfallen, wenn es eben nicht ausschließlich eigene Spielideen sind, die szenisch umgesetzt werden.